

Menschen dem Alltag aus Krieg und Gewalt nicht entfliehen können. Der jetzt seit über 10 Jahre andauernde Bürgerkrieg zwischen Tamilen und Singhalesen, dessen friedliche Beilegung immer noch nicht abzusehen ist, läßt die Zukunft des Landes düster erscheinen. Der Slogan "*war is our game*" auf einem Armeebunker erscheint vor diesem Hintergrund wie ein düsteres Menetekel für die weitere Zukunft der einstigen Perle des Indischen Ozeans.

Christian Wagner

Rudolf Högger: Wasserschlange und Sonnenvogel. Die andere Seite der Entwicklungshilfe

CH-Frauenfeld: Verlag Im Waldgut, 1993, 344 S., . 36 S. Farbbilder

Obwohl in den letzten Jahren zahlreiche namhafte Persönlichkeiten die bisher praktizierten Konzepte der Entwicklungshilfe kritisierten, sollte man nicht den Fehler begehen, auch das vorliegende Buch in die Flut dieser Veröffentlichungen einzureihen. Kritik an der geringen Beachtung der Betroffenen bei der Entwicklung von Konzepten (ungenügende Berücksichtigung von deren Bedürfnissen, zu wenig Partizipation usw.) ist nicht außergewöhnlich; Högger geht jedoch weiter, denn er kritisiert, daß die lebendigen Motive und Erfahrungen der an Entwicklungskonzepten beteiligten Partner wenig beachtet werden. Der Begründungszusammenhang für seine Kritik und seine Lösungsvorschläge unterscheiden dieses Buch deutlich von bisherigen Publikationen zum Thema.

Durch seine langjährige Tätigkeit für die schweizerische Entwicklungshilfe gewann Högger den Eindruck, daß Entwicklungsplaner von einem wesentlichen Teil der Entwicklungskräfte abgeschnitten sind. Die innere Dynamik, die hinter den Ritualen, den Bildern oder hinter den Geschehnissen des tagtäglichen Lebens der jeweiligen lokalen Bevölkerung stecken, bleiben ausgeschlossen.

Objektiv erfassbare Zusammenhänge - die *äußeren* Wirklichkeiten - werden von Konzepten zwar erfaßt, doch bleiben seelische Hintergründe des äußeren Geschehens - die *inneren* Wirklichkeiten - unbeachtet. Zugang zu dieser inneren Wirklichkeit findet Högger durch die Interpretation der Bildersprache der Himalayaregion. Die Symbolfiguren *Wasserschlange* und *Sonnenvogel* stehen dabei im Vordergrund, denn sie bilden die gegensätzlichen Kräfte ab, die in der menschlichen Seele wirken und trotzdem zusammengehören.

Entwicklung, so Högger, kann nicht nur auf objektiven, systematischen und strukturierten Wirklichkeiten basieren, sondern muß im Kontakt zu den verschiedenen Wirklichkeiten in "uns selber und unseren Partnern" entstehen (S.303). Entwicklungszusammenarbeit sollte "von einer westlich geprägten Technik zu einer Kunst werden..., an der alle Völker und alle Seiten des Menschen Anteil haben" (S.307).

Das Höggersche Buch gliedert sich in drei Teile. Jeder dieser Teile besteht jeweils aus Bildern und Kapiteln. In neun Bildern werden bestimmte Aspekte der Schlange-Vogel-Symbolik (*Nagal¹-Garuda²*-Symbolik) dargestellt; sie bilden den Ausgangspunkt für neun Kapitel, in denen die Schwierigkeiten und Chancen der Entwicklungszusammenarbeit aufgezeigt werden.

Im ersten Teil versucht Högger, sich der "inneren Wirklichkeit" zu nähern. Er verdeutlicht anhand von nepalesischen Bauwerken, z.B. Tempel oder Bauernhaus, wie vielfältig und undurchschaubar diese mit Umwelt, Geschichte und

Religion verbunden sind. Die Landschaft und die Bauwerke Nepals können nur vor dem Hintergrund einer geistigen Wirklichkeit verstanden werden. Da diese "Anderswelt" sehr vielfältig ist, ermöglicht uns Högger den Zugang über die Interpretation der Wasserschlange und des Sonnenvogels, die die Eingänge an den Tempeln schmücken. Beide symbolisieren Kräfte und Gegenkräfte, die sich unversöhnlich gegenüberstehen und gleichzeitig zusammengehören. Dieses spannungsvolle Erlebnismuster von intuitiven und reflektierenden Fähigkeiten, von unbewußten und bewußten Kräften prägt auch andere Kulturen zu allen Zeiten. Auch in der westlichen Welt ist diese Grundstruktur wiederzufinden, wie dies u.a. Höggers Interpretation des Gemäldes "Der Gespaltene" zeigt.

Grundsätzlich ist Entwicklungszusammenarbeit von der Kluft zwischen innerer und äußerer Wirklichkeit betroffen. So werden z.B. Projekte konzipiert, die zwar sozioökonomische Faktoren berücksichtigen, aber die innere Wirklichkeit vernachlässigen, oder es werden Ansätze (etwa gemäß der Bedürfnispyramide nach Maslow) verwendet, die von unserer (westlichen) Sichtweise ausgehen, aber den Realitäten in der Dritten Welt nicht gerecht werden.

Im zweiten Teil behandelt Högger die gegensätzlichen Kräfte der menschlichen Seele. Die Wasserschlange wird in Mythen und Träumen oft als "Ungeheuer der Tiefe" dargestellt. Sie ist Ausdruck des innerpsychischen Geschehens, und vor diesem fürchtet sich der Mensch. Die Kräfte des Unbewußten sind wichtig und gefährlich zugleich. Diesen Doppelaspekt des Unbewußten verdeutlicht Högger u.a. an der Darstellung des Gottes Vishnu, der auf dem kosmischen Schlangenmeer ruht. Schöpferische und zerstörerische Kräfte sind mit dieser Gottheit gleichermaßen verbunden. Für das westliche Denken erscheint dieser Aspekt irritierend; für einen Hindu ist er jedoch selbstverständlich.

Das heißt, daß alles aus dem Unbewußten hervorkommen kann, das Allerbeste und auch das Widersprüchlichste. Es gibt immer wieder unerklärliche Widerstände, die die Entwicklungsfortschritte behindern. Oft handelt es sich um Projektionen, die bei allen Beteiligten gefunden werden können. Högger macht dies am Beispiel der Initiationsriten der höheren Hindukasten deutlich. Die Initiation verdeutlicht den Jungen ihre erhabene, dem Geistigen zugewandte Stellung; das Mädchen dagegen wird mit der Geschlechtlichkeit in Verbindung gebracht, die zu kontrollieren ist. Dieses Verhalten zeugt nicht nur von Unwissenheit der Männer, sondern auch von deren Angstprojektionen auf die Frauen.

Gegen die Kräfte des Unbewußten tritt *Garuda* mit seinem (selbstbewußten und distanzierenden) Verstand an. Es kommt immer wieder zu Auseinandersetzungen und Differenzierungen zwischen geistigen und vegetativen Kräften - nichts ist endgültig. Wichtig ist dabei, daß die Kräfte, seien sie individuell oder kollektiv vorhanden, nicht vernichtet, sondern nur gebunden, bewußt gemacht werden.

Dies bedeutet für die Entwicklungszusammenarbeit, daß auch dort unbewußte Kräfte wahrgenommen werden müssen. Denn auf die Planung von Projekten wirkt nicht nur das aufgeklärte Expertenwissen ein, sondern auch der innere Mythos des Fortschritts (Phantasiebilder, Idealisierungen) der Planer ist beteiligt. Setzt sich das objektiv orientierte Wissen mit der seelischen Energie (d.h. der gefühlsmäßigen Beziehung zum Thema) auseinander und vermischen sich beide, so entsteht ein lebendiges Verständnis von Problemen. Ganzheitliches Lernen wie auch die Kunst basieren auf einem solchen Spannungs- und Verbindungsverhältnis.

Die Umsetzung dieses Ansatzes ist für die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit sehr schwer. Noch immer dominieren Konzepte, die einem technischen Weltbild entspringen und von unbewußten Prozessen (wie z.B. dem Machtanspruch) getragen werden. Sie werden situationsunspezifisch angewandt bzw. imitiert, ohne daß deren Angemessenheit bzw. Sinn erkannt wird. Da hier zwischenmenschliche Beziehungen und innere Anteilnahme fehlen, wird intuitives Wissen der lokalen Bevölkerung (z.B. das Wissen der Frauen bzgl. traditioneller Schädlingsbekämpfung) kaum beachtet.

Im dritten Teil stellt Högger die Verbindung zwischen *Naga* und *Garuda* vor. Die bewußte Zuwendung zu den Urkräften des Lebens, symbolisiert durch die Schlange, läßt diese tragend und erhaltend wirken. Sie hilft zwischen gut und böse zu unterscheiden und ordnet oben und unten. Högger erläutert diesen Aspekt u.a. anhand einer buddhistischen Steinskulptur, die das Konzept des Mandalas³ und des Weltenbergs zusammenfaßt und als Fundament und Schutzing das Wesen der schöpferischen Schlange aufweist.

Die schöpferischen Kräfte der Schlange wirken auch im Unbewußten nepalesischer Frauen und Männer mit, wenn von ihnen neue eigenständige Entwicklungsschritte eingeleitet werden. Dies verdeutlicht Högger am Beispiel des zentralnepalesischen Dorfs Basaha. Die Aktivitäten von Basaha (Schutz eines Waldgebiets vor der Abholzung) sind allein durch äußere (soziale usw.) Faktoren nicht erklärbar, vielmehr waren seelische Kräfte daran mitbeteiligt. Das Schutzgebiet wurde z.B. durch Umkreisung (Mandala) von den Bewohnern definiert. Bewußte, zweckrationale Überlegungen waren ebenso wie unbewußte, kollektive Impulse an diesem Vorgehen beteiligt. Die innere Gestaltungskraft formt die rituelle Handlung. Die innere Dynamik der Dorfbewohner führte z.B. zum Aufbruch, und archetypische Symbole (hier die Waldumkreisung) bildeten die Brücke zur inneren und äußerer Wirklichkeit. Hierdurch wurde die Verbindung zwischen sachlogischen Notwendigkeit der Sicherung, Abgrenzung usw. mit seelischen Bildern vollzogen.

Die scheinbar so klare Trennung zwischen gut und böse, zwischen oben und unten ist jedoch fließend. Die menschliche Innenwelt ist ein bewegtes Universum, das nicht nur durch eine Kraft bestimmt wird. Die verschiedenen Erfahrungsebenen⁴ sind durchlässig, und viele psychische Prozesse gleichen Kreisläufen, die Bewußtes und Unbewußtes gleichermaßen umschließen. Die menschliche Seele liefert eine, das analytische Verständnis von Entwicklung und Unterentwicklung eine andere Quelle für die ganzheitliche Entwicklung.

Durch die Interpretation des knienden Garuda verdeutlicht Högger eine Haltung, die äußere Gegebenheiten (widersprüchliche, unkontrollierbare Lebenswirklichkeiten), aber auch innere Mächte (ohne deren Gesetzmäßigkeiten zu kennen) anerkennt. Es ist die Haltung eines Künstlers, der auch für das Unbewußte offen ist. Genau jene Haltung ist es, die Högger von einem Entwicklungsplaner letztlich verlangt:

- im jeweiligen Augenblick das Richtige zu erspüren,
- aus innerer Lebendigkeit heraus zu entscheiden,
- spontane eigene Reaktionen sorgfältig zu beobachten,
- Kontakt zu seiner eigenen inneren Wirklichkeit z.B. über Träume oder Phantasien zu finden,
- Kontakt zu der inneren Wirklichkeit seiner Partner herzustellen.

Das von Högger dargestellte Konzept ist, wie eingangs schon erwähnt, sehr beachtenswert. Die Darstellung der Kultur Nepals bzw. eines Teils von ihr, verbunden mit der Problematik der Entwicklung, gibt zahlreiche Denkanstöße, die gerade heute von großer Bedeutung sind. Die Ideen einer ganzheitlichen Entwicklung, eines *sustainable development*, aber auch die sich immer mehr auseinanderbewegende Schere zwischen reichen und armen Ländern erfordern neue Denkansätze im Sinne eines globalen Denkens und lokalen Handelns.

Die stärkere Berücksichtigung der Beteiligten und ihrer unbewußten Hintergründe bietet sicher Anregungen und Chancen, mehr Gleichberechtigung und mehr Menschlichkeit in die Konzepte zu integrieren. Doch stellt sich gleichzeitig die Frage, wie die von Högger gemachten Vorschläge umgesetzt werden könnten.

Besteht nicht die Gefahr der Willkürlichkeit? Wer kann nachweisen, daß jemand wirklich einen Traum hatte? Vielleicht handelte es sich lediglich um Wunschvorstellungen, die der vermeintliche Träumer als Traum ausgab. Sind Träume immer so eindeutig interpretierbar? Ist die staatliche Entwicklungshilfe nicht schon an so viele Vorgaben gebunden, daß die aus der Phantasie der Beteiligten stammenden Anregungen nicht umsetzbar sind? Ist das Konzept lediglich im Rahmen der Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen anwendbar, da diese in der Regel flexibler sind?

Trotz all dieser Einwände bietet das Buch von Rudolf Högger zahlreiche Anregungen, die beachtet werden sollten.

- 1) Sanskrit: Schlange.
- 2) Sonnenvogel in der indischen Mythologie.
- 3) Ein Mandala ist durchwegs symmetrisch. Es ist ein auf den Mittelpunkt bezogenes, aus konzentrischen Kreisen und Quadraten bestehendes Diagramm.
- 4) Die verschiedenen Erfahrungsebenen sind: Dunkelheit, Schwere, Dumpfheit, Unbewußtsein - Aktivität, Dynamik, Auseinandersetzung - Reinheit, Licht, Transparenz, Bewußtsein. Sie entsprechen der in der Literatur wiedergegebenen indischen Vorstellung vom Universum: Erde/Wasser - untere Ebene, Erdoberfläche - mittlere Ebene, Himmel.

Martina Maier

Moderne indonesische Literatur in deutschen Editionen

Pramoedya Ananta Toer: Mensch für Mensch. 120 S.

Y.B. Mangunwijaya: Die Webervögel. 318 S.

Leila Chudori: Die letzte Nacht. Kurzgeschichten, 204 S.

Bad Honnef: Horlemann, 1993

Im Teil 1 (*ASIEN* Heft 49, Oktober 1993, S. 100 ff.) wurde bereits angedeutet, daß der Horlemann-Verlag in Bad Honnef drei weitere Titel der indonesischen modernen Literatur in deutscher Sprache vorbereitet. Nun sind die Romane von Pramoedya Ananta Toer und Y.B. Mangunwijaya sowie die Kurzgeschichtensammlung von Leila Chudori im Handel und sollen im folgenden kurz vorgestellt werden.

Mit den Übersetzungen gerade dieser drei Werke ist es dem Verlag wiederum gelungen, Beispiele völlig unterschiedlicher Themen, Genres und Autoren der modernen indonesischen Literatur einem deutschen Publikum nahezubrin-